

Über den ersten Abt von Ottobeuren Milo

Von Romuald Bauerreiß OSB, München

Die Frühgeschichte Ottobeurens¹, das sich nunmehr zu seinem Zwölfhundertjahrjubiläum rüstet, gehört in jene Gruppe klösterlicher Gründungsgeschichten, die zu wenig urkundlichen Stoff bieten, um ein klares Bild zuzulassen, aber dafür so von chronikalem und legendärem Rankenwerk umspinnen sind, als daß sie einen Historiker von heute, der auch diese Quellen ausschöpfen muß, in Ruhe lassen könnten.

So ist jede gesicherte Kleinigkeit der Frühzeit Ottobeurens nur willkommen.

Die Abtreihe allein schon des gegen Ende des VIII. Jahrhundert gegründeten Ottobeuren ist für die Anfänge schwer feststellbar. Die Hausgeschichtsschreibung beginnt erst mit der Hirsauer Reformwelle des 12. Jahrhundert. Sicher ist, daß das ursprüngliche Sippenkloster schon im IX. Jahrhundert ein Eigenkloster des Augsburgs Bischofs geworden ist. Hat das Reichenauer Verbrüderungsbuch unter den „Fratres . . . de Utinburra“ als ersten einen Abt Milo² und ebenso auch das dem XIII. Jahrhundert angehörige *Chronicon Ottenburanum*³, so nennt die älteste Schicht das dem XII. Jahrhundert angehörende Totenbuch Ottobeurens⁴ einen Toto als Stifter aber auch als Abt. Und man wird dieser Bezeichnung zustimmen müssen. Denn es wäre eine nicht zu häufige Ausnahme der Regel, daß der Stifter oder wenigstens die Stiftersippe auch den ersten Abt stellte. Kaum ist der Tuoto presbyter, der im genannten Verbrüderungsbuch Abt Milo folgt mit dem Stifter identisch. Denn das Totenbuch hätte seine priesterliche Würde kaum unerwähnt gelassen.

Eine konstante und nicht unglaubwürdige Abtreihe setzt erst um die Mitte des IX. Jahrhundert ein und es sei nicht verhöhlen, daß zwischen dem ersten beglaubigten Abt Milo (s. u.) und dem traditionellen Gründungsjahr Ottobeurens 764 schon eine etwas zu breite Lücke klafft, die freilich bei dem Alter des Benediktinertums keine Rolle spielt. Das *Chronicon Ottenburanum*⁵, angelegt im XII. s., bringt als Äbte:

-
- 1) Literatur zuletzt bei Hemmerle Joseph, *Die Benediktinerklöster in Bayern*, München 1951, S. 95.
 - 2) MG Liber confraternitatum, S. 276.
 - 3) MG SS XXIII, 616.
 - 4) MG Nocr. I, 109: 30. Juni: Totto fundator huius ecclesiae sub altare reponitur. S. 116 : 19. November: Toto abbas, qui corpus s. Alexandri huc attulit et locum istum fundavit.
 - 5) *Chronicon Ottenburanum* (MG SS XXIII, 616).

Milo, Wiggar, Birtilo, Adalbero, Udalricus episcopus et abbas, Rudungus, Dancolf usw.

Diese Abtliste dürfte im Ganzen verlässlich sein. Der Schreiber hat wohl nicht bemerkt, daß bei der Erwähnung des hl. Ulrich als episcopus et abbas auch die zwei Vorgänger Adalbero und Wittgar⁶ Augsburger Bischöfe sind (Wittger 861–887, Adalbero 887–909, Ulrich 923–973). Ottobeuren stellt sich hiermit deutlich wenigstens von der Jahrhunderthälfte an als Augsbургisches Eigenkloster dar mit keineswegs freier Abtwahl, wenn überhaupt solche noch stattfanden.

Der erstgenannte Milo abbas dürfte noch der Zeit des Sippenklosters angehören, da seine Abtwürde ausdrücklich hervorgehoben wird. Sei dem wie immer. Es handelt sich bei Milo um eine geschichtliche Persönlichkeit, die sich auch anderwärts nachweisen läßt.

Eine Freisinger Urkunde vom 13. März 851⁷ berichtet, daß Bischof Erchanbert von Freising (836–854) von einem Priester Milo zu Heimerdingen im Illergau aus dessen Erbbesitz Güter tauscht gegen solche in Langenschemmerns (OA Biberach), Alheim (OA ebd.), Griesingen (OA Ehingen) und Sulmetingen (OA Biberach). Die Herausgabe bzw. die Interpretation der Urkunde durch Th. Bitterauf bedarf zunächst einer wichtigen Korrektur. Der gebotene Text lautet:

Addit itaque prefatus Milo presbyter et tradidit ad campidonem quicquid iure proprietatis habere videbatur in Heimmortingomarcu in pago qui dicitur Ilargoue ...

Durch das in der Einleitung dieser Urkunde erscheinende

...inter Erkanbertum episcopum et Milonen quendam presbyterum quendam campionem agere...

verleitet las der Herausgeber ad campidonem = im Tauschweg. Indes handelt es sich einwandfrei um einen Ortsnamen und zwar um Kempten, dem alten Campodunum. Erchanbert war als Freisinger Bischof zugleich Eigentümer der alten Abtei Kempten, womit sich auch die Aufnahme der „schwä-

6) Zu den Bischöfen vgl. nunmehr Volkert–Zöpfl, Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, Augsburg 1955, S. 37. — Auffallend ist die Erwähnung des Birtilo zwischen Witgar und Adalbero, der von den Herausgebern der MG irrtümlich als der bekannte Nepote des hl. Ulrich bezeichnet wird. Die richtige Namensform dürfte wohl Pirthilo gelautet haben. Ein Augsburger Bischof dieses Namens ist bis heute nicht bekannt, womit nicht gesagt sei, daß die frühe Augsburger Bischofsliste in allem geklärt sei. Wer in diesen bischöflichen Eigenklöstern tatsächlich an der Spitze stand — der Bischof war wohl selten anwesend — und welchen Namen dieser Klostervorstand getragen (Senior?), ist noch nicht untersucht und auch nicht zu klären ... Es fällt auf, daß die beiden Klostervorstände Pirthilo und Rudunc in der ersten Schicht des Ottobeurer Nekrologs wiederkehren (aber als einfache Mönche): 14. September: Pirthilo, Ernest monachi (MG Ncr. I, S. 113) — 22. Oktober: Ruodunc, Liutold, Richard n. c. monachi (Ebd. S. 115).

7) Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstifts Freising, München 1905, I, S. 607, Nr. 730.

bischen“ Urkunde in den Freisinger Traditionskodex erklärt⁸. Die Bestätigung für die Lesung *ad Campidonem* = Kempten bietet eine Königsurkunde von 853 in der neben den gleichen Personen ebenfalls *Campidonum* = Kempten erscheint⁹.

Es erhebt sich in unserem Zusammenhang sofort die Frage, ob der genannte Presbyter Milo personengleich ist mit dem ersten Abt Milo von Ottobeuren. Sie kann m. E. bejaht werden. Denn 1. liegt die Heimat dieses Milo in nächster Nähe von Ottobeuren heute noch im gleichen Landkreis Memmingen und 2. ist bei der Seltenheit dieses Namens nicht anzunehmen, daß zwei angesehene Geistliche Milo zu gleicher Zeit in diesem örtlich so eng begrenzten Raum existieren. Nichts liegt näher, als daß der erste Abt von Ottobeuren einem in der Nähe begüterten Geschlecht, dem der Heimertinger, entstammte, zu dem Ottobeuren immer Beziehungen hatte.

Was Bischof Erchanbert zu diesem Tausch veranlaßte, wird nur ganz allgemein gesagt: *campionem agere pro communi utilitate et compendio utriusque*, falls es sich bei dieser Wendung nicht nur um ein Formular handelt. Der Kemptener Abt und Freisinger Bischof hat damit den Ottobeurer Besitz ein wenig in die Zange genommen. Wie weit Abt Milo sich freiwillig dazu herbeiließ, ist unbekannt.

Für jeden Fall bietet die Freisinger Urkunde eine genaue Datierung des frühen Ottobeurer Abtes. Nachdem nur ein Vorgänger Milos bekannt ist, eben der Gründerabt Toto, könnte die Gründung Ottobeurens bestenfalls erst am Ausgang des VIII. Jahrhundert erfolgt sein¹⁰.

8) Neben der hier behandelten Korrektur sei auch auf die unrichtige Wiedergabe von Heimertingen (BA Memmingen) aufmerksam gemacht. Es muß heißen: *Heimortingo marcu*.

9) MG Dipl. ex stirpe Karolinorum I, Nr. 66. Der Herausgeber verweist mit Recht auf die Freisinger Urkunde.

10) Es muß auffallen, daß Abt Isengrimm von Ottobeuren (1145–1180) in seinen Annalen (MG SS XVII, 315) bemerkt, daß die Gründung seines Klosters 7 Jahre vor der Kemptens erfolgte (1164: *Annus quadringentesimus a quo locus iste fundatur, plus septem annis ante conditionem Campidonae*). Das läßt eine Rivalität mit der mächtigen Abtei Kempten über das Alter vermuten wie sie bei Klöstern mitunter vorkam, z. B. Ober- und Niederaltaich u. a.